**Zeitschrift:** Schweizerische Bauzeitung
**Herausgeber:** Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
**Band:** 107/108 (1936)
**Heft:** 13

## Vereinsnachrichten

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 16.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

allgemeinen Gesichtspunkten, wobei wir raumeshalber auf die Angabe der in Fachkreisen durchwegs bestbekannten Autoren verzichten müssen.

Als oberstes Prinzip ist unverkennbar die Tendenz, bei grösstmöglicher Materialausnützung grosse Spannweiten zu überwinden oder schlanke Konstruktionen zu erzielen. Der Eisenbeton ist darin bahnbrechend; es zeigt sich, dass seine Konstruktionsmöglichkeiten noch lange nicht erschöpft sind. Zu den bisher bekannten Gewölbe- und Kuppelschalenkonstruktionen kann jetzt auch jene der sog. Faltwerke theoretisch als abgeschlossen betrachtet werden, nachdem durch zwei Abhandlungen einerseits die durchlaufenden Faltwerke, anderseits das Ausknicken senkrecht zu den Tragflächen unter der ihnen eigenen ungleichförmigen Seitenbelastung behandelt werden. Zugleich aber bringt eine dritte Arbeit auf diesem Gebiete in den sog. Regelflächenschalen eine neue Bauart in Vorschlag, die durch bemerkenswerte Ausführungen bereits ihre Berechtigung auch in wirtschaftlicher Hinsicht ausgewiesen hat. Wir sind überzeugt, dass diese neue konstruktive Idee auf dem Gebiete des Grosshallen- und Tribünendachbaues noch Ueberraschungen in architektonischer und wirtschaftlicher Richtung bringen wird.

Der Gross-Silobau verdankt einer weiteren Arbeit eine wertvolle Abklärung über den Einfluss der Füllgutreibung auf die als Tragwände statisch ausgenützten Begrenzungsflächen. Alle obigen Arbeiten vermitteln dem Konstrukteur eine Reihe wertvoller Leitgedanken und konstruktiver Erkenntnisse. Die für den weniger mathematisch veranlagten Ingenieur wertvolle Methode der Iteration wird am Beispiel des Vierendeel-Trägers vorgeführt; ein «Beitrag zur Lösung linearer Gleichungssysteme» wird durch seine anschauliche Behandlung sich als brauchbares Rüstzeug erweisen.

Zwei Tendenzen machen sich im Problem der Bogenbrücken bemerkbar: Einmal die Vereinfachung der Rechenarbeit durch universelle Tabellenwerke, anderseits die Ausschaltung der immer als lästig empfundenen sog. «Nebenspannungen» infolge Gewölbeverformung und Temperaturänderung bzw. Schwinden. Bekanntlich sind flachgespannte Brückengewölbe solchen Einflüssen gegenüber besonders empfindlich; interessant ist, dass der Deformation bei weitgespannten und selbst stark überhöhten Gewölben eine überragende Bedeutung zukommt, da sie die Spannungen weitgehend beeinflusst. Eine einer hier veröffentlichten ähnliche Methode zur Berechnung einer geeigneten Gewölbeaxe vermittelst virtueller Zusatzlasten wurde u. W. erstmals von Prof. Dr. Max Ritter bei der Hundwilertobelbrücke in Anwendung gebracht. — Der vereinfachten Gewölberechnung ist eine Arbeit gewidmet, die an Stelle der Parabel eine entsprechende Stützlinie als Axe einführt und somit gegenüber früheren Untersuchungen einen wesentlichen Fortschritt bedeutet, indem die Gewölbe an Hand von Tabellen nun ähnlich wie der Durchlaufbalken nach den Winklerschen Zahlen auf einfachste Weise berechnet werden können; immerhin wird auf die Berücksichtigung des Schwindens, bzw. der Temperatureinflüsse verzichtet, was den universellen Wert dieser Abhandlung beeinträchtigt, sodass man immer noch das Buch von Strassner mit Vorteil benützen wird. Es ist wahrscheinlich vorgesehen, das neue Tabellenwerk in dieser Richtung noch zu ergänzen. Allgemein muss aber gesagt werden, dass solche Berechnungen von Gewölben für Ausführungsberechnungen nur dann genaue Resultate ergeben können, wenn die Fahrbahn nicht durch Querwände oder Säulen abgestützt wird, bzw. wenn sich das Polygon der Axenkurve genügend anpasst.

Eine weitere Gruppe von Abhandlungen behandelt die Probleme der Sicherheit von auf Biegung beanspruchten Bauteilen für Eisenbeton und Stahl, mit den Bruchmomenten, wobei eine Arbeit sich u. W. erstmals auch mit der Labilität im reinen Biegungszustand infolge kleiner Exzentrizitäten des Lastangriffes, bzw. als Folge von Materialfehlern befasst (Stahlbau). Die die Frage der Sicherheit von Eisenbetonbalken behandelnde Arbeit ist eine weitere Abrechnung mit der klassischen Biegetheorie und man gewinnt den Eindruck, dass sich diese gegenüber den wiederholten Angriffen der letzten Zeit kaum verteidigen kann. Auch das Problem der Schwindinitialspannungen wird berührt, worauf wir besonders hinweisen möchten. Zu dieser Gruppe rechnen wir auch Arbeiten, die sich mit dem Knickproblem von Druckgliedern (Fachwerkgurtungen, Rahmensäulen usw.) befassen und auch im vorliegenden Bande ausreichend vertreten sind.

Auffallen muss, dass die Stahlbauweise sich auf Probleme beschränkt, die seit Jahrzehnten zur Diskussion stehen, wodurch sie sich von den Forschungsarbeiten auf dem Gebiete des Eisenbetonbaues unterscheidet, der nach neuen Konstruktionsformen Ausschau hält. Immerhin ist die Schweissverbindung ein neues Element, das im Stahlbau gewisse Neuerungen ermöglichte und deshalb intensivem Studium unterworfen ist, was auch im vorliegenden Bande bestätigt wird.

Dieser unvollständige Ueberblick zeigt, dass der 3. Band der «Abhandlungen» eine reiche und wertvolle Fundgrube für den Fachmann geblieben ist, worüber sich bisher alle Publikationen der I. V. B. H. ausgewiesen haben und daher wärmstens empfohlen werden können. Dazu hat nicht zuletzt auch die zielbewusste Auswahl und redaktionelle Arbeit der Generalsekretäre der I. V. B. H., der Professoren Dr. ing. L. Karner und Dr. ing. Max Ritter unserer E. T. H. beigetragen, für deren mühevolle Arbeit wir dankbar sein dürfen.

Wenn auf einen Mangel hingewiesen werden kann, so ist das Fehlen jeglichen Beitrages aus dem Gebiete des Erdbaues zu bedauern; wir hoffen, dass diese Lücke im nächsten Bande ausgefüllt werden kann, vielleicht mit einer Arbeit aus unserem eigenen Versuchslaboratorium an der E. T. H.

Die Durchsicht nach Druckfehlern wurde sorgfältig gemacht; einige noch stehengebliebene können gleich erwähnt werden: Seite 13, Fig. 6 lies $p = -1{,}0$ anstatt $p = 1{,}0$; Seite 306, 3. Zeile von unten lies IK, KG anstatt JK, Kb; Seite 2 wäre ein Hinweis, dass m die Poissonzahl im Quotienten $\lambda = m\pi/b$ ist, angebracht.

M. Meyer-Zuppinger.

Eingegangene Werke; Besprechung vorbehalten:

**Messungen über die Spurführung bogenläufiger Eisenbahn-Fahrzeuge.** Von Roman Liechty. I. Band: Textteil mit 17 Fig. II. u. III. Band: Beilagen 1. u. 2. Teil. Bern 1936, Selbstverlag des Verfassers. Preis für alle drei Bände kart. 15 Fr.

**Alberto Sartoris.** Von R. Giolli. Nr. 3, Collezione Architetti Nuovi. Mailand 1936, Edizioni di Campo Grafico. Preis geh. 12 Lire.

**Die verfügbaren Wasserkräfte der Schweiz** unter besonderer Berücksichtigung der Speicherungsmöglichkeiten für die Erzeugung von Winterenergie. Zweiter Teil: Speicherungsmöglichkeiten im Reuss- und Limmatgebiet. Mitteilung Nr. 26 des Amtes für Wasserwirtschaft. Bern 1935, zu beziehen beim Sekretariat des genannten Amtes und in allen Buchhandlungen. Preis kart. 25 Fr.

**Schweizer Holzbau.** Herausgegeben von C. A. Schmidt. Bd. 1. 121 Seiten 4° mit 20 Tafeln in Vierfarbendruck und über 200 Ansichten und Plänen. Zürich und Leipzig 1936, Verlag von Orell Füssli. Preis kart. 20 Fr., 16 RM.

**Les chemins de fer aux prises avec la nature alpestre.** Par Pierre Brunner, Docteur ès Lettres de l'Université de Grenoble. 333 Seiten mit zahlreichen Abb., Tafeln und Tabellen. Grenoble 1935, Verlag von Allier Père & Fils. Kommissionsverlag von A. Vogel, Winterthur. Preis kart. 7,50 Fr.

**Schweizerische Eisenbahnstatistik 1934.** Band 62. Herausgegeben vom Eidg. Post- und Eisenbahndepartement. Bern 1936, zu beziehen beim genannten Departement. Preis geh. 6 Fr.

**Das Siedlerheim.** Von Egon Seefeldt. Zwölf praktische Entwürfe mit Anleitung zum Bauen. 55 Seiten. Berlin-Petershagen 1935, Verlag von Max Galle. Preis kart. 1,50 RM.

**Tafeln über Kreissegmentflächen.** Unter besonderer Berücksichtigung der Anforderungen bei Stadtvermessungen. Bearbeitet von J. Rüfenacht, Vermessungstechniker. Herausgegeben vom Vermessungsamt der Stadt Bern. 98 Seiten. Bern 1936, Verlag von Stämpfli & Cie. Preis geb. 6 Fr.

**Der eigene Garten.** Anlage, Bepflanzung und Pflege. Ein Gartenbuch für Jedermann, von Johann Saathoff. 256 Seiten mit 169 Abb. Berlin 1936, Verlag von Paul Parey. Preis geb. 4,80 RM.

**Gewöhnliche Differentialgleichungen nebst Anwendungen.** Von Dr. Fritz Iseli, Prof. am Kant. Technikum Winterthur. 106 Seiten mit 57 Abb. Berlin 1936, Verlag von Julius Springer. Preis geh. 5,40 RM.

**VDI-Jahrbuch 1936.** Die Chronik der Technik. DIN A 5, XII/192 Seiten. Berlin 1936, VDI-Verlag. Preis kart. 3,50 RM.

**Handbuch der Betonsteinindustrie.** Von Erich Probst, berat. Ing. Praxis und Theorie der Herstellung von Betonwaren aller Art, Betonwerkstein und Kunststein. Vierte, völlig neubearbeitete Auflage des «Handbuchs der Zementwaren- und Kunststeinindustrie». XII/816 Seiten mit 260 Abb. und 60 Tabellen. Halle a. S. 1936, Verlag von Carl Marhold. Preis geh. 20,50 RM, geb. 23 RM.

Für den Texteil verantwortliche Redaktion:
CARL JEGHER, WERNER JEGHER, K. H. GROSSMANN.
Zuschriften: An die Redaktion der «SBZ», Zürich, Dianastr. 5 (Tel. 34507).

# MITTEILUNGEN DER VEREINE

## S. I. A. Sektion Bern.

**Mitgliederversammlung vom 3. Dezember 1935.**

Der Präsident eröffnet um 20.15 Uhr die Versammlung und begrüsst den Referenten Arch. Peter Meyer, P.-D. an der E. T. H. Zürich, dem er gleichzeitig das Wort erteilt zu seinem Vortrage **Technik und Architektur.**

Dieser Vortrag ist in der «SBZ», Bd. 106, S. 292 (21. Dez. 1935) erschienen. — Einverständnis des einen und vielleicht Ueberraschung eines andern Teiles in den Reihen des «prekären Metiers» liessen den Abend widerspruchslos zu Ende gehen. Das virtuos prägnante Referat erntete reichen Beifall.

Der Protokollführer: W.

## S. I. A. Technischer Verein Winterthur.

**Sitzung vom 10. Januar 1936.**

In dieser Sitzung gedachte der Verein des 200sten Geburtstages von *James Watt;* Ing. E. Freimann, von der alten Garde der Sulzerdampfmaschinen-Ingenieure, hielt die Gedenkrede. James Watt, geb. 1736, machte seine Mechanikerlehrzeit und bildete sich selbst weiter; daneben gab er Unterricht an der Universität Glasgow. Den Anstoss zu seiner Erfindung gab die ihm übertragene Reparatur eines Modelles einer Newcomenschen Dampfmaschine, wie sie in jener Zeit für Bergwerkspumpen gebräuchlich waren. Schrittweise erfand Watt die Geradeführung der Kolbenstange, den Schieber, den Kondensator und die Kurbel zur Umsetzung der hin- und hergehenden Bewegung in die rotierende. Mit seinem Freunde Boulton gründete Watt eine Maschinenfabrik und erlebte unähnlich anderen grossen Erfindern einen an Glücks- und Geistesgütern reichen Lebensabend. Er starb 1819, nachdem er den Siegeslauf seiner Maschine voll hatte erleben können. — Als Illustration puffte in vergnüglicher Weise ein Modell einer Watt'schen Dampfmaschine im Bahnhofsäli.

Das Hauptreferat hatte Herr *Hartmut Keller* (Zürich) über

**Ultraschall und seine technischen Anwendungen.**

Mit Ultraschall bezeichnet man jene akustischen Schwingungen, die oberhalb der Empfindlichkeit des menschlichen Ohres liegen, d. h. Periodenzahlen oberhalb 20 000 Hz. Als Schwingungserzeuger dienten anfänglich kurze Stimmgabeln von einigen mm Länge, später auch die Galdon-Pfeife. Man hatte aber damit die genaue Regelung der Schwingungszahlen nicht in der Hand. Einen grossen Aufschwung brachte die Entwicklung der Röhrentechnik. Der piezoelektrische Effekt wandelt Druck in elektrische Spannungen und umgekehrt. Quarz, in Scheibenform geschliffen und mit bestimmten Frequenzen erregt, gerät in Schwingung und eignet sich somit hervorragend für die Erzeugung von Ultraschall. Auch die Erscheinung der Magnetostriktion kann verwendet werden, z. B. wenn ein Nickelrohr einseitig eingespannt und vormagnetisiert mit Hochfrequenz erregt wird. Die notwendige Erregerleistung beläuft sich auf einige Kw; es sind also ganz beträchtliche Leistungen und Apparaturen erforderlich.

Von den Anwendungen ist in erster Linie der Unterwasserverkehr, z. B. zwischen Unterseebooten, zu nennen. Ferner die Echolotung zur Bestimmung der Meerestiefen. So kann man mit Frequenzen von 40 000 Hz Tiefen bis 8000 m auf 50 cm genau bestimmen, während bei 50 Hz die Genauigkeit nicht mehr als 4 m beträgt. In der Akustik lässt sich der Ultraschall für Modellversuche von Saalbauten verwenden. Hierzu müsste man z. B. in einem Modell 1:5 eine Grammophonplatte mit fünffacher Geschwindigkeit laufen lassen. Die aufgenommene Platte müsste umgekehrt fünffach verlangsamt abgehört werden, um ein Bild über die Verhältnisse zu bekommen. Weitere Verwendung findet der Ultraschall in der Materialprüfung, wo innere Fehler eine Störung in der Uebertragung hervorrufen, ferner als Mittel zur Herstellung feiner Schmelzen in der Giessereitechnik und zur Bildung von Emulsionen, z. B. für Photoplatten. Hier kann der Ausschuss von 25% auf 5% reduziert werden. Da Ultraschall am Auftreffort Reibung erzeugt, so können damit Sprengstoffe auf Entfernung zur Explosion gebracht werden. Der Ultraschall lässt sich auch physiologisch verwenden. So werden die Fische, die in seinen Bereich gelangen, getötet. In bestrahlten Blättern springt das Chlorophyll ab. Grillen werden zum Zirpen angeregt. Es lässt sich daher denken, dass der Ultraschall auch in der Medizin noch zur Anwendung kommen wird, Gehirn- und Knochenmarkkrankheiten sind sicher dadurch beeinflussbar.

Die Diskussion über diesen interessanten Vortrag wurde ausgiebig benützt. Der Präsident, Dir. H. Wachter, verdankte den ausserordentlich interessanten Vortrag und die gefallenen Voten. Allgemein konnte man entnehmen, dass dem Ultraschall wohl noch ein grosses Anwendungsgebiet beschieden sein wird, wenn einmal die Probleme etwas weiter geklärt sein werden. W. H.

**Sitzung vom 24. Januar 1936.**

Ein durch Mitglieder des Kunstvereins erweiterter Kreis folgte der Einladung des Technischen Vereins zum Vortrag von Priv.-Doz. Dr. J. Gantner (Zürich) über das Thema:

**«Künstlerische Form und technisches Gesetz in der Architektur».**

Seine von hohem Kunstverständnis zeugenden Ausführungen gingen aus von der Gegensätzlichkeit der Auffassungen, die von jeher über die Begriffe Kunst und Technik in der Architektur bestanden haben. Die Zeiten historisierender Besinnung neigten mehr zur Betonung der Form, diejenigen der Regeneration mehr zur Hervorhebung der technischen Gesetze. Unsere heutige Architektur gehört zu den interessantesten und konsequentesten Regenerationsprozessen in der Geschichte der Baukunst. In ihr tritt denn auch der Anspruch auf die alleinige Geltung der Technik im weitesten Sinne — dazu gehören auch die soziologischen Gegebenheiten, die staatlichen und religiösen Gemeinschaftsbildungen — mit besonderem Nachdruck auf. Aber das technische Gesetz allein genügt nicht, es muss sich von Anfang an mit der künstlerischen Form verschmelzen, die jedem Gestaltungsprozeß immanent ist.

An einer Reihe von Lichtbildern suchte der Referent diese Gedanken nach verschiedenen Gesichtspunkten zu verdeutlichen. Er gab zunächst eine Uebersicht über die Entwicklung der Stadtbaukunst, von den schematischen Plänen der römischen Lager bis zu den theoretischen Stadtplänen der modernen Russen und zeigte, wie der Lagerplan über den Klosterplan (St. Gallen) langsam zur Stadt wird, und bei diesem Werdegang das wichtigste Element der Kirche in sich aufnimmt, von dem er die stärksten Antriebe zur Bildung künstlerischer Formen empfängt. Die russischen Pläne verzichten auf dieses Element und kehren damit auf die biologische Stufe des Lagerplanes zurück.

Nach einer kurzen Schilderung der verschiedenen Inkorporationen, die der Sakralbau vor seiner Verwendung im Christentum erfahren hatte, wurde am Beispiel des Kapitells erläutert, wie auch aus einem zunächst rein technischen Prozess das Spiel künstlerischer Formen sich entwickelt (Romanik) und später wieder abklingt (Gotik).

Der letzte Teil des Vortrages war dem griechischen Tempel und der gotischen Kathedrale gewidmet, den beiden baukünstlerischen Schöpfungen, bei denen die Verschmelzung der künstlerischen Form mit den technischen Gesetzen vollkommen organisch erfolgt ist. Sie sind denn auch für die Bildung einer architektonischen Tradition entscheidend geworden, die ihrerseits als ein soziologisch bestimmbares Gesetz auf die Entwicklung der spätern Bauaufgaben Einfluss gehabt hat. Am Prozess der langsamen Loslösung der modernen Architektur von diesen Formen der Tradition wurde schliesslich der verschiedene biologische Standort mehrerer führender Architekten der Gegenwart dargestellt und die langsame Umlagerung der künstlerischen Talente verfolgt, die sich in den letzten 30 Jahren vollzogen hat und sich in den Perioden der Umwälzung und Umwertung immer vollziehen wird.

Dem gehaltvollen Referat schloss sich eine Diskussion an, in der u. a. Prof. R. Rittmeyer auf die neuen Baumaterialien hinwies, die in hohem Masse die Loslösung der Architektur von den historischen Bauformen bewirkt hätten. Er wünschte sich jedoch ein grösseres Mass von Ruhe in dem Durcheinander unserer heutigen Baukunst, indem er den einfacher und einheitlicher gestalteten Wohnungsbauten die reicher differenzierten öffentlichen Gebäude gegenüberstellen möchte.

Arch. H. Ninck, der als Vizepräsident die Sitzung leitete, beschloss den anregenden Abend mit dem Dank an den Referenten, dessen erstes Auftreten in Winterthur die Zuhörerschaft mit warmem Beifall begrüsst hat. H. N.

**Sitzung vom 14. Februar 1936.**

An der Sitzung des Technischen Vereins Winterthur vom 14. Februar hielt Direktor Gastpar der Firma Gebr. Sulzer A.-G. einen Vortrag über *Sulzer-Einrohrkessel*[1], dessen Konstruktion und Wirkungsweise er an einer Reihe von Bildern, sowie am Modell erläuterte. Die über einen grossen Druckbereich flache Preiskurve macht den neuen Dampferzeuger in weiten Grenzen wirtschaftlich; die Wanderrostfeuerung ermöglicht Dauerbetrieb und bei Bedarf Umstellung auf Oel- und Gasfeuerung. Der Wirkungsgrad des Kessels ist sehr hoch. In Holland wurde kürzlich ein solcher von über 90 % gemessen, einschliesslich aller Hilfsmaschinen. — In zahlreichen Bildern wurden ausgeführte Anlagen vorgezeigt, so z. B. bei der A.-G. Carl Weber, Winterthur, Fernheizwerk der E. T. H.; besonderes Interesse erweckten die Anwendungen als Schiffskessel. Auf einem Dampfer konnte ein 6 t-Schiffskessel durch einen 21 t-Einrohrkessel ersetzt werden, mit entsprechender Leistungssteigerung der Turbine. Dass sich auch andere Gebiete, wie Kriegschiffbau, Heisswasserversorgung, Elektrizitätswerke usw. den neuen Kessel mit Vorteil zu Nutze machen, wurde an weiteren Beispielen gezeigt. W. H.

[1]) Vergl. die Beschreibung in «SBZ» Bd. 100, Nr. 16, S. 203* (15. Okt. 1932), sowie die in Bd. 103, Nr. 1, S. 6* (6. Jan. 1934) von Prof. Stodola mitgeteilten Ergebnisse von Regulierversuchen an einem solchen, ferner über seine Betriebseignung, Bd. 104, Nr. 16, S. 108* (20. Okt. 1934).

## G. E. P. Gesellschaft Ehemaliger Studierender der Eidg. Techn. Hochschule

**Aus dem Protokoll der Ausschuss-Sitzung vom 15. März in Bern.**

Nachdem die Spende der G. E. P. vom Jahre 1933 im Betrag von 20 000 Fr. an Subventionen von Bund und Kantonen etwa 80 000 Fr. flüssig gemacht hatte, sind die Mittel für die

### Beschäftigung stellenloser Absolventen der E. T. H.

erschöpft. Durch diese segensreiche Hilfsaktion konnten vom 1. Januar 1934 bis 12. März d. J. insgesamt 79 Absolventen bei 32 verschiedenen Dozenten mit einer durchschnittlichen Dauer von 6,6 Monaten (max. 9 Monate) bei 200 Fr. Monatsgehalt mit wissenschaftlichen Arbeiten beschäftigt werden; die Zahl der gleichzeitig Beschäftigten betrug 1935 im Durchschnitt 18,7; rd. $^2/_3$ aller Beteiligten konnten im Berufe Anstellung finden.

Um diese in jeder Hinsicht vorzüglich bewährte Hilfsaktion weiterführen zu können, bewilligte der Ausschuss der G. E. P. auf Ersuchen des Schulratspräsidenten für das laufende Jahr *weitere 10 bis 12 000 Fr.*, wieder als 20 %igen Beitrag an die Gesamthöhe der dadurch erzielbaren Subventionen. Für diese Hilfe aus materieller und geistiger Not der Beschäftigungslosigkeit sagten sowohl die Kollegen Rohn, Baeschlin und Jenny namens der Hochschule, wie die anwesenden Vertreter der Studierenden den «Ehemaligen» warmen Dank.

Der Generalsekretär: Carl Jegher.

## SITZUNGS- UND VORTRAGS-KALENDER

Zur Aufnahme in diese Aufstellung müssen die Vorträge (sowie auch nachträgliche Aenderungen) bis spätestens jeweils Mittwoch 12 Uhr der Redaktion mitgeteilt sein.

1. April (Mittwoch): B. I. A. Basel. 20.15 h im Restaurant zum Helm, Eisengasse 16. Vortrag (Lichtbilder) von Prof. Arch. *P. Bonatz*, Stuttgart: «Die Brückenbauten der Reichsautobahn».
2. April (Donnerstag): Schweiz. Energie-Konsumenten-Verband. 14.30 h im Hotel Habis Royal, Zürich. Referat von Dr. Ing. *E. Steiner* über: «Die heutige Gestaltung der Energiewirtschaft im Ausland und Rückschlüsse auf die schweizer. Verhältnisse».
3. April (Freitag): S. I. A., Sektion Bern. 20 h im Bürgerhaus. Lichtbildervortrag von Prof. Dr. *J. Forrer* (E. T. H.): «Entwicklung und heutiger Stand der Fernkabeltelephonie».